

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
1 Der Nationale Expertenstandard – ein kurzer Einstieg	11
1.1 Die fünf Prozessebenen des Expertenstandards ...	16
2 In Beziehung treten über Identifikation	19
3 Demenz – ein schwer zu fassendes Syndrom	25
4 Der person-zentrierte Ansatz betrifft alle Akteure	33
4.1 Bedürfnisse von Menschen mit Demenz	33
4.2 Bedürfnisse der Angehörigen von Menschen mit Demenz	39
4.3 Bedürfnisse der Mitarbeiter in der Arbeit mit Menschen mit Demenz	40
4.4 Bedürfnisse von Personen mit Demenz wahrnehmen	42
4.5 Wenn Trauer der Beziehung im Weg steht	43
5 Das VIPS-Modell als Orientierungsrahmen	47
5.1 Praktische Ableitungen des VIPS-Modells für die tägliche Arbeit	48
5.2 Orientiert am VIPS-Modell: „Integrative Hauswirtschaft“ im Haus Bethesda	48
6 Wohlbefinden und Lebensqualität als Zielgröße ..	51
6.1 Ausdruck von Wohlbefinden und Unwohlsein bei Menschen mit Demenz	55
6.2 Herausforderndes Verhalten als Bindungssuche	55
6.3 Körperpflege ohne Kampf	57
6.4 Erheben Sie ausschließlich relevante Daten	65
6.5 Monotone Reizangebote erzeugen einen Mangel ..	70

6.6	„Therapeutisches Gammeln“ und „zielgerichtetes Nichts-Tun“	72
6.7	Mahlzeiten als Basale Stimulation	74
7	Fallarbeit als Steuerungswerkzeug	77
7.1	Schrittweise eine Verstehenshypothese entwickeln	77
7.2	Bevor Psychopharmaka zum Einsatz kommen – Fallarbeit	80
7.3	Die Kollegiale Beratung	84
8	Das erweiterte Palliativverständnis	89
9	Hilfen für Helfer	91
10	Angehörige als integraler Bestandteil	97
10.1	Bedürfnisse der Angehörigen von Menschen mit Demenz	97
10.2	Alte Rollenmuster können wieder aufbrechen	99
10.3	Würden Sie Ihre Eltern pflegen?	101
10.4	„Abschied ohne Trennung“ – Trauerarbeit ist wichtiger als Informationen	103
10.5	Werkzeug für den täglichen Gebrauch	105
10.6	Selbsthilfe stärken und Achtsamkeit fördern	106
10.7	Mit Telefonentlastungskette stützen sich Angehörige gegenseitig	107
10.8	Sexualität und Demenz – ein Problem für wen?	109
10.9	Phänomene der Demenz angemessen erläutern (P3b; E3b)	112
10.10	Freizeitaktivitäten für Angehörige und Betroffene (E3b)	122
10.11	Pflege darf auch Spaß machen	124
10.12	Angehörige und Betroffene richtig beraten (S3b; P3b; E3b)	124
10.13	Beraten oder verkaufen?	126

11 Angebote zur Unterstützung einer Beziehungsgestaltung	127
11.1 Stellen Sie das Beziehungsgeflecht mithilfe eines Genogramms dar	127
11.2 Beziehungen über Spiritualität erhalten	130
11.3 Reminiszenz-Therapie	131
11.4 Tiergestützte Therapie	132
11.5 Gemeinsame virtuelle Spaziergänge	134
11.6 Klangcollagen für Menschen mit Demenz	135
11.7 Bushaltestelle, Roboter und fiktive Zugabteile	137
12 Begegnung und Kommunikation in der Beziehungsgestaltung	139
12.1 Person-zentrierte Kommunikation lässt sich üben	139
12.2 Gewaltfreies Kommunizieren fördert die Beziehung	141
12.3 Gehen Sie behutsam mit der Realität um	143
12.4 Der körpernahe Dialogaufbau (Basale Kommunikation)	144
12.5 Berührende Begegnung	146
12.6 Duzen? Das geht doch nicht! Doch, geht wohl!	149
12.7 Babysprache bei Menschen mit Demenz?	151
12.8 Beeinträchtigung der Sinnesorgane verhindert Kommunikation	152
12.9 Gute Freunde	154
13 Ein Konzept erarbeiten für die person-zentrierte Versorgung	155
13.1 Machen Sie den Check 100	155
13.2 Wie machen es die anderen? Holen Sie sich Anregungen von außen	157
13.3 Lassen Sie noch mappen oder mappen Sie schon selber?	158

14 Mitarbeiter Schulungen 161

15 Genutzte und empfohlene Literatur 165